

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 32 (1990)
Heft: 169

Artikel: Filmtage als Qualitätsvermesser?
Autor: Kummer, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



***Ivo Kummer,
Mitglied der Geschäftsleitung der Solothurner
Filmtage***

Filmtage als Qualitätsvermesser?

Die diesjährigen Solothurner Filmtage gehören der Vergangenheit an. Einmal mehr. Und mit der 25. Auflage sind sie offiziell geworden, gar etabliert. Zwei Bundesräte auf einen Streich. Man hört vom «kleinen Wunder», dass es sie noch gibt, diese Filmtage. Die Veranstaltung selber ist, unter anderem, auch zu einem Thema geworden. Änderungen sind gefragt. Die Organisatoren erklären sich «offen» für Kritik, Vorschläge und Wünsche. Während der Filmtagewoche kamen sie auch, in Wortmeldungen, Artikeln und Kommentaren. Es tut gut zu spüren, dass die Solothurner Filmtage nicht bloss stattfinden und dass die Branche ihr Interesse an diesem Anlass formuliert. Doch glaube ich, dass die bisherige Konzeption der schweizerischen Filmwerkschau immer noch ihre Bedeutung hat und ein wichtiges Instrument darstellt für eine filmkulturelle wie auch filmpolitische Auseinandersetzung in unserem Land.

Die Organisatoren der Filmtage engagieren sich seit langer Zeit für eine tragende Filmförderung, sie wollen den Schweizer Film an ein Publikum bringen und an Festivals im Ausland präsentieren. Sie konnten das Schweizer Fernsehen verpflichten, das unabhängige Filmschaffen zu unterstützen. Die Institution Solothurner Filmtage half entscheidend mit, dass sich die Filmszene strukturierte und organisierte. Solothurn bot dafür die notwendige Öffentlichkeit an. Die Anliegen konnten dort deponiert und zur Sprache gebracht werden.

In diesen 25 Jahren wurde quantitativ vieles erreicht für die Filmbranche. Dieselbe Branche konnte sich in der Zwischenzeit eine Position erarbeiten, in der sie die Filmtage als Forum für Forderungen im Bereich Filmförderung, Promotion, Festivaleinladungen etcetera nicht mehr im gleichen Ausmasse braucht.

Jetzt müsste eigentlich die andere Arbeit beginnen, die Arbeit, in der die Qualität des Schweizer Filmes diskutiert wird. Doch da wird es problematisch. Die Filmtage als Zensoren, als Qualitätsvermesser, als Vatikan für den Schweizer Film? Rufe werden laut, eine strengere Selektion zu machen, luftiger zu programmieren, die Qualitätsansprüche höher anzusetzen. Diese Forderungen sind alt, sie haben ihre Tradition in Gesprächen über den Sinn und Unsinn der

Solothurner Filmtage. Doch würde dies den erhofften Segen in der Qualität bringen, wenn zum Beispiel die Filmtage, als äusseres Zeichen, nur noch während zwei oder drei Tagen stattfänden? Ist es nicht eben diese Stärke von Solothurn, einen Überblick der Filmproduktion eines Jahres zu geben, Filme sehen zu können, die sonst nie auf eine grosse Leinwand kommen und dabei Zusammenhänge transparent machen?

Interessanter ist sicher die Diskussion, wie andere Länder im Quervergleich zu uns ihre Filme produzieren und realisieren. Auch könnten unsere ausländischen Gäste mehr gefordert werden, sei es durch aktive Teilnahme an Diskussionen oder auch in vorbereiteten Referaten am Ende der Filmtagewoche, in denen vielleicht andere, neue oder auch fremde Aspekte zur Sprache kommen und die Filmschaffenden zu selbstkritischen Gedanken provozieren. Die Solothurner Filmtage müssten, glaube ich, die Chance nützen, sich erneut zu definieren. Es könnte klargelegt werden, in welche Richtung sie aktiver werden: In die kommerzielle oder in die kulturelle? Vielleicht liessen sich auch beide Aspekte integrieren?

Man könnte den Spiegel der Jahresproduktion auch ausbauen. Was geschieht in der Schweiz eigentlich innerhalb der Auftragsproduktionen, eine Sparte, die ja entscheidend die Kontinuität des Filmschaffens garantiert? Wo kann man die aus den Coproduktionsabkommen mit dem Ausland realisierten Filme sehen? Soll, nach 1974 und 1975, wieder ein Filmkritikerpreis während den Filmtagen vergeben werden? Müssten Sonderprogramme und Rahmenveranstaltungen die Filmwerkschau attraktiver machen? Wäre ein Zweijahresrhythmus der Solothurner Filmtage für den Schweizer Film effizienter? Es wären noch einige Fragen anzufügen, die diskutiert sein müssen. Doch im Kern, in den Grundzügen bin ich davon überzeugt, dass die Aufgabe wie auch der Zweck der Solothurner Filmtage unbedingt beibehalten werden muss.

Es ist hart, sich selber beschränken zu müssen, die Filmtage nicht noch grösser werden zu lassen, wenn viele äussere Zeichen, wie zum Beispiel der Zuschauererfolg, das Gegenteil fordern.

THE END